

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Sautter,  
Sehr geehrter Herr Prorektor, lieber Herr Sandmann,  
lieber Herr Becher,  
liebe Frau Stieldorf,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Gäste,

es ist heute für jede Einrichtung in Deutschland selbstverständlich, sich mit ihrer Vergangenheit und besonders mit ihrer Geschichte in den Jahren des Nationalsozialismus näher zu befassen. Auch die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn stellt sich dieser Verantwortung. Im Rahmen eines Projektes, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert wird, überprüfen wir unsere Altbestände systematisch auf verfolgungsbedingt entzogene Bücher. Ziel ist die möglichst weitreichende Klärung der Umstände, unter denen die betreffenden Bücher in die Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek gelangt sind, und die Restitution jener Bücher.

Bei solchen Recherchen rücken natürlich auch die Menschen jener Zeit in den Blick. Einer von Ihnen war Helene Wieruszowski, die seit 1928 Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek war. Sie wurde aufgrund ihrer jüdischen Herkunft 1934 aus dem Bibliotheksdienst entfernt. Nach Flucht und sechsjähriger Pilgerschaft durch Westeuropa gelang ihr die Emigration in die Vereinigten Staaten. Dort schaffte sie es aufgrund einer enormen Willenskraft und Beharrlichkeit, sich eine neue berufliche Existenz aufzubauen. Und das, obwohl Helene Wieruszowski weitere, tragische Schicksalsschläge hatte hinnehmen müssen: Einige ihrer Familienmitglieder, wie Anna Landsberg, Ehefrau des Bonner Juristen Prof. Ernst Landsberg, oder deren Sohn Paul Ludwig, hatten den Holocaust nicht überlebt.

Die Bonner Universitätsbibliothek war – wie die Universität allgemein – von Beginn an ein Ort jüdischer Gelehrsamkeit. Jüdische Kolleg\*innen, allen voran der Bonner Altphilologe und Oberbibliothekar – so hieß damals der Bibliotheksleiter – Jacob Bernays, dessen zweihundertster Geburtstag im kommenden Jahr gefeiert wird, oder der Orientalist und spätere Leiter der Nationalbibliothek an der Hebräischen Universität in Jerusalem, Gotthold Weil, trugen zum Ansehen von Bibliothek und Universität erheblich bei – und eben Helene Wieruszowski, die mit ihrer beeindruckenden fachlichen Kompetenz, ihrem herausragenden Engagement und ihrer großartigen Persönlichkeit das wissenschaftliche Leben in Bonn so sehr bereicherte. Beispiele hören wir gleich im Vortrag von Herrn Jansen. Es ist uns, den Kolleg\*innen der ULB, eine große Ehre und Freude, heute, am hundertdreißigsten Geburtstag, Helene Wieruszowski zu gedenken. Die ULB versteht sich, wie Bibliotheken im Allgemeinen, als ein Ort der zertifizierten, der guten Information und des Austausches zum Fortschritt von Studium und Wissenschaft. Unsere Studierenden und Wissenschaftler\*innen schöpfen bei uns aus dem Vollen, um auf Basis gesicherter Informationen wissenschaftliche Arbeitsergebnisse erzielen zu können, jeglichen Fehlinformationen, Täuschungen und Instrumentalisierungen von Wissen zum Trotz. Damit wollen wir unseren Beitrag leisten zu einer demokratischen Kultur und zur Vielfalt der Gesellschaft. Zumal mit diesem Ethos im Herzen sind wir dankbar, Helene Wieruszowski, die Bibliothekarin, unsere jüdische Kollegin, gemeinsam in diesem Kreis heute ehren und ihr ein Zeichen dauerhaften Gedenkens setzen zu dürfen.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch Worte des Dankes aussprechen:

Ich danke herzlich meinen Kollegen Herrn Dr. Herkenhoff, dem Leiter des Raubgutprojekts, und seinem Mitarbeiter, Herrn Jansen, für die inhaltlichen Recherchen und Vorarbeiten, die die heutige Ehrung erst möglich gemacht haben. Für die organisatorische Vorbereitung danke ich außerdem auch meiner Kollegin Frau Koch. Herzlich sei auch Herrn Becher für die wie immer gute Kooperation zwischen dem Institut für Geschichtswissenschaft und der ULB, sowie Frau Stieldorf für die heutige Moderation gedankt. Schließlich danke ich ebenso herzlich Frau Mehmel und Herr Dzieran von der Gedenkstätte Bonn für die reibungslose, sehr gute Zusammenarbeit im Vorfeld der heutigen Stolpersteinverlegung.

Vielen Dank.